

21. Verordnung der Stadt Zürich betreffend Einsetzung zweier Pfleger für das Kloster Oetenbach

1486 August 21

Regest: Bürgermeister Heinrich Röist und beide Räte der Stadt Zürich beschliessen die Einsetzung zweier ständiger Pfleger für das Frauenkloster Oetenbach. Diese sind zur Prüfung der Jahresrechnungen des Klosters verpflichtet. Den Klosterschwestern soll es in Zukunft nicht mehr erlaubt sein, ohne Zustimmung der beiden Pfleger Rechnung abzulegen oder in weltlichen Angelegenheiten irgendwelche Geschäfte zu tätigen. Zu Pflegern ernannt werden Hans Waldmann und Felix Keller der Ältere. Darüber hinaus sollen die Klosterschwestern ermahnt werden, das ständige Schicken von Dingen an die Dominikanermönche sowie allen unziemlichen Lebenswandel zu vermeiden. Die Dominikaner ihrerseits sollen angewiesen werden, ihre Besuche im Frauenkloster einzuschränken. Dazu verordnet werden Bürgermeister Heinrich Röist, Meister Johannes Reuchlin und Meister Ulrich Widmer.

Kommentar: Erstmals ist die Einsetzung städtischer Pfleger für das Dominikanerinnenkloster Oetenbach im Jahr 1372 belegt (Zürcher Stadtbücher, Bd. 1/2, S. 235, Nr. 26). Bis zum Erlass der vorliegenden Ordnung sind keine weiteren Namen von Pflegern überliefert.

Die vorliegende Ordnung illustriert eine allgemeine Tendenz, wonach der Zürcher Rat während des letzten Viertels des 15. Jahrhunderts seinen Einfluss auf die Wirtschaftsführung der Klöster innerhalb der Stadt sowie im Zürcher Herrschaftsgebiet zu intensivieren begann. Dabei ist hervorzuheben, dass in diesem Fall die Einsetzung von Pflegern nicht nur temporär, sondern ausdrücklich unbefristet war. Auch weitere Klöster wurden in diesem Zeitraum unter die Aufsicht von Pflegern gestellt (StAZH B II 16, S. 88; StAZH B II 16, S. 90). In den Urkunden über Käufe und Verkäufe sowie den Lehenbriefen des Klosters Oetenbach treten in dieser Zeit jedoch weiterhin alleinig die Priorin und der Klosterschaffner als aktiv Handelnde auf, während sich die Pfleger auf ihre Aufsichtsfunktion beschränkt zu haben scheinen (Halter 1956, S. 94).

Neben wirtschaftlichen Belangen rückte auch die Lebensführung der Geistlichkeit in den Bereich der obrigkeitlichen Regulierungsbemühungen. Hinsichtlich des Kontakts mit den Dominikanern ist anzumerken, dass diese zur Anwesenheit im Kloster Oetenbach legitimiert waren, da eine Bulle von Papst Innozenz IV. sie zu täglicher Seelsorge und Visitation der Schwestern verpflichtete (UBZH, Bd. 2, Nr. 623).

Eine vergleichbare Ordnung, welche die Lebensführung der Chorherren im Grossmünster zu regulieren suchte, war kurz vor der vorliegenden Aufzeichnung erlassen worden (vgl. SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 20). Im Zuge der Reformation erliess der Rat weitere Bestimmungen das Kloster Oetenbach betreffend, vgl. StAZH B VI 247, fol. 279v-280r.

Für die Bedeutung der städtischen Pfleger für das Kloster Oetenbach vgl. Halter 1956, S. 83-96; für das Verhältnis zum Predigerkloster vgl. Wehrli-Johns 1980, S. 94-99; allgemein zur städtischen Kirchenpolitik im späten 15. Jahrhundert vgl. Dörner 1996; Bless-Grabher 1995, S. 456-458.

Uff mentag vor Bartholomei, presentibus her burgermeister Roeist und beyd rât

Es haben sich beyd rât erkannt, das die frowen an Ôtembach fûrerhin zwen pflâger haben, die by irn[n][!] rechnungen jerlich sitzen und die frowen an sy kein rechnung tûn, noch in weltlichen sachen, was irs gotshus sachen und geschefft berûrt, ûtzit fûrnemen noch hanndellnn sôllen, an der selben pflâger rât, wûssen und willen. Und das sôlichs unablässlich bliben und bestan sol und sind dâruff zû pflâgern geordnet:

her burgermeister Waldman, Felix Keller der ellter

Und sol mit den frowen an Ôtenbach geredt werden, dem also nâch zû kommen, darzû das schicken, so sy über tag den bredygern in hâffnen und suß tûnd

und allen unzimlichen hanndel und wandel miden. Desglich sol mit den bredy-
gern ouch geredt werden, das gelöuff und überfaren an Öttembach zû miden.
Zû sôlichem sind geordnet:

herr burgermeister Roeist, meister Roeichli, meister Widmer

- ⁵ **Eintrag:** StAZH B II 10, S. 14; Ludwig Ammann, *Stadtschreiber von Zürich*; Papier, 11.5 × 29.5 cm.
Edition: Gagliardi, Waldmann, Bd. 1, S. 286-287.